

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 302

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Verlag
Filmbulletin
 Hard 4, Postfach 68,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 226 05 55
 Telefax +41 (0) 52 226 05 56
 info@filmbulletin.ch
 www.filmbulletin.ch

Redaktion
 Walt R. Vian
 Josef Stutzer

Inseratverwaltung
Marketing, Fundraising
 Lisa Heller

Gestaltung, Layout und Realisation
 design_konzept
 Rolf Zöllig sgd cgc
 Hard 10,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 222 05 08
 Telefax +41 (0) 52 222 00 51
 zoe@rolfzoeellig.ch
 www.rolfzoeellig.ch

Produktion
 Druck, Ausrüsten, Versand:
 Mattenbach AG
 Mattenbachstrasse 2
 Postfach, 8411 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 234 52 52
 Telefax +41 (0) 52 234 52 53
 office@mattenbach.ch
 www.mattenbach.ch

Mitarbeiter
dieser Nummer
 Martin Girod, Frank Arnold,
 Erwin Schaar, Johannes
 Binotto, Michael Pekler,
 Elisabeth Bronfen, Oswald
 Iten, Herbert Spaich, Sascha
 Lara Bleuler, Irene Genhart,
 Stefan Volk, Michael Ranze

Fotos
 Wir bedanken uns bei:
 Cinework, Basel; trigon-film,
 Ennetbaden; Cinémathèque
 suisse, Photothèque,
 Penthaz; Cinémathèque
 suisse, Dokumentationsstelle
 Zürich, Filmcoopi, Fox-
 Warner, Look Now!,
 Pathé Films, Xenix
 Filmdistribution, Zürich

Vertrieb Deutschland
 Schüren Verlag
 Universitätsstrasse 55
 D-35037 Marburg
 Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
 Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
 ahnemann@
 schueren-verlag.de
 www.schueren-verlag.de

Kontoverbindungen
 Postamt Zürich:
 PC-Konto 80-49249-3
 Bank: Zürcher Kantonalbank
 Filiale Winterthur
 Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

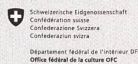
Abonnemente
 Filmbulletin erscheint 2009
 achtmal.
 Jahresabonnement
 CHF 69.-/Euro 45.-
 übrige Länder zuzüglich
 Porto

© 2009 Filmbulletin
 ISSN 0257-7852

Filmbulletin 51. Jahrgang
 Der Filmberater 69. Jahrgang
 ZOOM 61. Jahrgang

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern



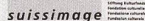
**Direktion der Justiz und des
 Innern des Kantons Zürich**

FACHSTELLE *kultur* KANTON ZÜRICH

Stadt Winterthur



Suissimage



Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten öffentlichen Institutionen mit Beträgen von Franken 20 000.- oder mehr unterstützt.

förderverein ProFilmbulletin

Um die Unabhängigkeit der Zeitschrift langfristig zu sichern, braucht Filmbulletin Ihre ideelle und tatkräftige Unterstützung.

Auch Sie sind herzlich im Förderverein willkommen. Verschiedene Pro-Filmbulletin-Projekte warten auf Ihre Mitwirkung. Gesucht sind zum Beispiel Ihre beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse, Ihre Filmbegeisterung, Ihre Ideen, Ihr Einsatz vor Ort, Ihre guten Kontakte und/oder Ihr finanzielles Engagement für wichtige Aufgaben in Bereichen wie Fundraising, Lobbying, Marketing, Vertrieb oder bei kleineren Aktionen.

ProFilmbulletin-Mitglieder werden zu regelmässigen Treffen eingeladen, und natürlich wird auch etwas geboten (filmkulturelle Anlässe, Networking). Die Arbeit soll in kleinen Gruppen geleistet werden. Wieviel Engagement Sie dabei aufbringen, ist Ihnen überlassen. Wir freuen uns auf Sie!

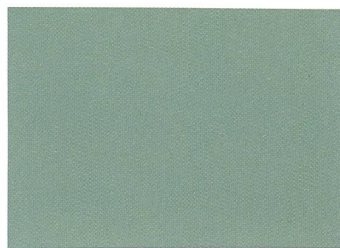
Rolf Zöllig
 Kathrin Halter

Jahresbeiträge:
 Juniormitglied (bis 25 Jahre) 35.-
 Mitglied 50.-
 Gönnermittelglied 80.-
 Institutionelles Mitglied 250.-

Informationen und Mitgliedschaft:
 foerderverein@filmbulletin.ch

Förderverein ProFilmbulletin,
 8408 Winterthur,
 Postkonto 85-430439-9

In eigener Sache



**«Filmbulletin –
 Kino in Augenhöhe»
 jetzt verschenken!**

Liebe Leserin, lieber Leser
 Bestimmt kennen Sie Leute, die das Kino lieben. Leute für die Filme nicht nur eine Geschichte erzählen, sondern auch eine eigene Sprache und eine Geschichte haben. Leute, die sich über Film Gedanken machen (oder Gedanken machen sollten). Mit anderen Worten: bestimmt kennen Sie potentielle Abonnenten und Abonnentinnen von «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe».

Nutzen Sie also die Gelegenheit und beschenken Sie drei Bekannte mit zwei kostenlosen Ausgaben von «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe». Einfach beiliegende Karte ausfüllen und in den Briefkasten werfen oder das Formular auf www.filmbulletin.ch ausfüllen.

Wir werden uns erlauben, die beschenkte Person beziehungsweise die beschenkten Personen kurz vor dem Versand der zweiten Nummer zu kontaktieren und ihr oder ihnen ein Abonnement anzubieten.

Selbstverständlich freut es uns auch, wenn Sie «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe» selbst verschenken oder als geeignetes Geschenk weiterempfehlen. (Nutzen Sie dazu einfach die eingelebte Karte oder wiederum unser Formular Geschenkabonnement auf www.filmbulletin.ch).

Herzlichen Dank, dass Sie «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe» weiterhin unterstützen und weiterempfehlen.

Ihr Filmbulletin-Team

Kurz belichtet



MASCARADES
 Regie: Lyes Salem

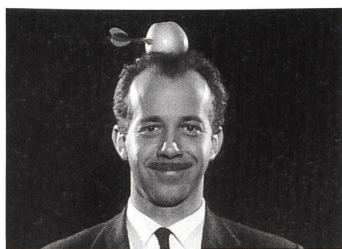
Cinemafrika

Vom 20. bis 22. November ermöglicht *cinemafrika* im Filmpodium Zürich mit Kurz-, Spiel- und Dokumentarfilmen Begegnungen mit dem Film-schaffen aus dem schwarzen Kontinent – und Gästen: der Äthiopier Haile Gerima wird sein jüngstes Werk TEZA vorstellen (TEZA wird als Premiere noch bis Mitte Dezember im Filmpodium laufen, der Film hat mit trigon-film auch einen Schweizer Verleih); die Schauspielerin Rym Takouchi präsentiert die verschmitzt-liebevolle algerische Komödie MASCARADES von Lyes Salem, und Malam Saguirou spricht über LA ROBE DU TEMPS, seinen Dokumentarfilm über einen jungen Unternehmer, der in Niger versucht, die erstarrten Strukturen in der Fleischverarbeitung aufzubrechen. Mit LES FOLLES ANNÉES DU TWIST von Mahmoud Zemmouri, SALUT COUSIN von Merzak Allouache und DÉLICE PALOMA von Nadir Moknèche sind unterschiedliche Spielarten algerischen Humors zu sehen, mal derber, mal eher melancholischer Art. Das süd-afrikanische Gangsterdrama JERUSALEMA von Ralph Ziman beschliesst die kurze, aber reichhaltige elfte Ausgabe von cinemafrika.

www.cinemafrika.ch, www.filmpodium.ch

Kurzfilmtage Winterthur

Die 13. Internationalen Kurzfilmtage Winterthur finden vom 4. bis 8. November statt. "Politisches" in einem weit verstandenen Sinn dominiert neben internationalem und Schweizer Wettbewerb die thematischen Blöcke: «Ufmüpferei» versucht sich an einer «kurzen Geschichte der politischen Schweiz» – von DER ROTE TAG von Robert Risier über LA SUISSE S'INTERROGE von Henry Brandt bis zu WEEKEND von Thomas Gatter; mit EIN WERKTAG von Richard Schweizer (mit



Signet des «Freitagmagazins»

Anne-Marie Blanc
in GILBERTE DE COURGENAY
Regie: Franz SchnyderChristian Patey und Caroline Lang
in L'ARGENT
Regie: Robert BressonPERSEPOLIS
Regie: Marianne Satrapi

Live Musik) und HÄNDE WOLLEN ARBEIT von Kurt Früh werden zwei Filme aus der Schweizer Arbeiterbewegung vorgestellt (verbunden mit einer Buchvernissage zum Thema). Zu sehen sind zwei Blöcke zum Phänomen «Fanatiker» (als Massenphänomen und als Einzeltäter); anhand von elf Beiträgen – vom SECHSTAGERENNEN über PROSTITUIERTE bis zu ABSINTH wird das von Roman Brodmann moderierte «Freitagsmagazin» vorgestellt, das erste politisch-satirische Fernsehgefäß der Schweiz. Eine Retrospektive gilt dem irischen Kurzfilmmacher Ken Wardrop, vorgestellt werden die Sarajewo Documentary School und das Kurzfilmschaffen aus dem Baskenland.

www.kurzfilmtage.ch

Total Recall

Fast so schön wie Filme schauen ist, einem begnadeten Erzähler zuzuhören, wie er Plot, Dialoge, Stimmung und Bild eines Films auf die Reihe bringt. «Total Recall», das internationale «Festival des nacherzählten Films» – am 7. November zu Gast im Theaterhaus Gessnerallee in Zürich – pflegt diese unterhaltsame Gattung des «Spoken Word» und gibt Interessierten – Gelegenheitskinogängern wie ausgebufften Cineasten – zehn Minuten Zeit, einen Film zu resümieren. Das Publikum vergibt am Schluss die «Silberne Linde» für die beste Nacherzählung.

www.total-recall.org

Gilberte de Courgenay

Das Kino Orient in Wettingen zeigt am 12. und 15. November GILBERTE DE COURGENAY von Franz Schnyder. Vielleicht animieren die Beobachtungen und Fragen von Elisabeth Bronfen in ihrem Text «Grosses Kino auf kleiner Fläche» in diesem Heft auch jüngere

Kinogänger, sich diesen Klassiker des Alten Schweizer Films auf der grossen Leinwand anzusehen. Auf der kleinen Leinwand in der guten Stube kann man dies schon länger, GILBERTE DE COURGENAY gibt es, digital restauriert, als DVD in der Reihe «Schweizer Filmklassiker» der Praesens-Film. Und zwar mit LA PETITE GILBERTE, der schönen Hommage von Anne Cuneo an Anne-Marie Blanc, als Bonusfilm.

www.orientkino.ch

Preis für Kulturvermittlung

Der Stadtrat von Zürich ehrt die Filmkritikerin Pia Horlacher und den Filmkritiker Christoph Egger mit einer «Auszeichnung für Verdienste in der Kulturvermittlung». Christoph Egger und Pia Horlacher sind im Sommer 2009 pensioniert worden. Sie haben während vieler Jahre die Filmredaktion der Neuen Zürcher Zeitung geleitet und «die von Martin Schlappner begründete Bedeutung der NZZ für das Schweizer Filmfeuilleton in eine neue Ära überführt. Das Tandem Egger/Horlacher setzte für die Schweizer Filmkritik Massstäbe in Sachen Ernsthaftigkeit und Kompetenz, Unabhängigkeit und Esprit.» Der Preis wird am 16. November übergeben, die Feier mit der Vorführung von THE GO-BETWEEN von Joseph Losey gekrönt, dem Film, den beide sich charakteristischerweise dafür ausgesucht haben.

Harun Farocki

Der Dokumentarfilmer Harun Farocki zählt weltweit zu den grössten Film-Essayisten. Seit 1996 arbeitet er mit Installationen auch für Kunsträume. Das Museum Ludwig in Köln präsentiert sein Schaffen in einer grossen Übersichtsausstellung (bis 7.3.2010) mit ausgewählten Videoinstallationen

– etwa «Deep Play» (für die Dokumenta XII) oder seiner jüngsten Arbeit «Immersion», die in Fortsetzung von «Augen/Maschine» am Beispiel des Computerprogramms «Virtual Iraq» der Frage nach dem Einfluss militärischer Bildtechnologien auf das Realitätsverständnis nachgeht. Die Ausstellung wird von einem breiten Filmprogramm im Filmforum des Museum Ludwig und einer Katalogpublikation begleitet.

www.museum-ludwig.de

Macht Geld Lust

Am ersten «Cinépassion Weekend» (27., 28. November im Kino Studio Uto, Zürich) werden fünf Spielfilme gezeigt, die jeder auf unterschiedliche Art die Thematik «Macht Geld Lust» thematisiert: CITIZEN KANE von Orson Welles, L'ARGENT von Robert Bresson, WALL STREET von Oliver Stone, NACHBEN von Stina Werenfels und CATCH ME IF YOU CAN von Steven Spielberg. Jeder der Filme wird jeweils von einem Psychoanalytiker und einem Vertreter einer andern Disziplin eingeführt und anschliessend mit dem Publikum diskutiert.

Die Veranstaltung ist organisiert von «Cinépassion» – einer Vereinigung von filmbegeisterten Psychoanalytikern, die jeweils zehnmal jährlich samstags um 11 Uhr im Arthouse Movie in Zürich ausgewählte Spielfilme zeigt, kommentiert und diskutiert.

www.cinepassion.ch

Lucerne Animation Academy

Vom 8. bis 11. Dezember findet in Luzern (im stattkino und im Bourbaki-Kino) zum ersten Mal die Lucerne International Animation Academy (LIAA) statt. Im Zentrum der Tagung mit Animationsfilmschaffenden (unter anderen Steven und Timothy Quay, Yuri Nor-

stein, Stanislav Sokolov, Georges Schwizgebel und Ted Sieger), Fachleuten aus Technik und Forschung, Studenten und interessierter Öffentlichkeit stehen Fragen der Dramaturgie im Animationsfilm. In der 20 Uhr-Schiene sind WHO FRAMED ROGER RABBIT? von Robert Zemeckis, THE PIANO TUNER OF EARTHQUAKES der Gebrüder Quay, PERSEPOLIS von Marianne Satrapi und als Schweizer Premiere LIFE WITHOUT GABRIELLA FERRI von Priit Pärn aus Estland zu sehen. Mit Inszenierung, Erzählkunst und Einsatz von Musik im Animationsfilm beschäftigen sich die drei Night-Specials ab 22 Uhr. Gastgeber der reichhaltigen Veranstaltung ist das Institut Design der Hochschule Luzern – Design & Kunst, das mit dem Studium «Animation» eine schweizweit einzigartige Ausbildung anbietet.

www.liaa.hslu.ch

Digital Cinema Festival

Das Filmpodium Zürich hat zu seinem Jubiläum «25 Jahre Filmpodium im Studio 4» die Vorführkabine mit einer state-of-the-art Digital-Cinema-Anlage ausgerüstet. Dieser Schritt in die digitale Zukunft wurde vor dem Hintergrund gemacht, dass es immer schwieriger wird, 35mm-Kopien von Filmklassikern in wenn möglich bester Vorführqualität von Verleihern und Filmarchiven zu erhalten. Sei es, dass die Kopien durch Abnutzung und chemische Zersetzung gefährdet sind und deshalb zur Vorführung nur beschränkt oder gar nicht mehr freigegeben werden, sei es dass restaurierte neue Kopien jenseits des Massenmarkts so kostspielig sind, dass sie sich Institutionen wie das Filmpodium nicht mehr leisten können.

Mit dem «Digital Cinema Festival» von Oktober/November zeigt das Filmpodium nun mit einer kleinen Auswahl

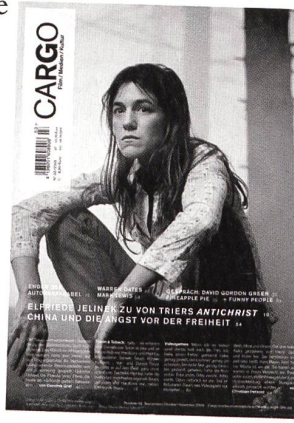
CARGO

Kino ist
überall
cargo
im
medien
kulturf

www.cargo-film.de: täglich im Web
CARGO-Magazin: vierteljährlich am Kiosk
 Email abo@cargo-film.de
 Fax +49 30 609 802 639

CARGO Film, Medien, Kultur #03

Elfriede Jelinek über Lars von Triers
 Antichrist Raymond Bellour über
 Agnès Varda und die Kunst Ute Holl
 über Netzkino Im Zentrum der
 us-Komödie: ein Gespräch mit
 David Gordon Green über Hollywood
 Schwerpunkt zu 60 Jahre vr China mit
 Wang Bing, Jia Zhang-ke Im Jahresabo
 Schweiz nur 42 Euro frei Haus
 Mehr auf www.cargo-film.de:
 + Video-Interviews + Aktuelle
 Features + Wöchentliche
 Filmratings + Blog
 nominiert für den
 Grimme Online
 Award 2009.



Kurz belichtet



LEBEN IN WITTSTOCK
 Regie: Volker Koepp



Sinnvoller Sonntag
 Spätstücken mit Kurzfilmen

das Potential digitaler Filme, in technischer Hinsicht wie repertoiremässig (wo es trotz einem «Leuchten am Horizont» noch sehr hapert). Zu sehen sind etwa noch *THE RED SHOES* von Michael Powell und Emeric Pressburger, *THE GOOD, THE BAD AND THE UGLY* von Sergio Leone, *REPULSION* von Roman Polanski, *THE WILD BUNCH* von Sam Peckinpah, *AMADEUS – DIRECTOR'S CUT* von Milos Forman und in Schweizer Erstauflührung *FOR ALL MANKIND*, eine faszinierende Kompilation aus dem Filmmaterial, das von den Bordkameras sämtlicher Apollo-Flüge stammt, und den Gesprächen zwischen den Astronauten und der Bodenstation, kommentarlos zusammengesetzt von Al Reinert.

Für technisch Interessierte findet am Samstag, 7. November, ab 15 Uhr, eine Vergleichsvorführung statt. Der Kinoingenieur Gunter Oehme kommentiert eine Auswahl von Filmbeispielen in 35mm-, Digital Cinema- bis Blu-Ray-Qualität und diskutiert im Anschluss mit Stefan Drössler, Leiter des Film Museums München, und Andreas Furler vom Filmpodium Chancen und Tücken des digitalen Kinos für die filmhistorische Programmation.

www.filmpodium.ch

Song & Dance Men

Das Musikkino «Song & Dance Men» stellt am 19. November in der Berner Cinematte das filmische Pamphlet *RI! A REMIX MANIFESTO* von Brett Gaylor vor. Über mehrere Jahre hat der Kanadier Interviews, Filme und Found-Footage zur Problematik des Copyright (insbesondere in der Musikbranche) gesammelt. Zu Worte kommen etwa der Musiker und Musikproduzent Greg Gillis alias Girl Talk, der auf Urheberrechtsfragen spezialisierte Verfassungsrechtler Lawrence Lessig

als Vertreter der Creative-Commons-Initiative oder Blogger Cory Doctorow. Es geht um die Definition des Autors im Internet, um das Verständnis von «Remix» als eigenständigem künstlerischem Handwerk, um Open Source.

www.cinematte.ch

Wendefilme

Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 hat sich eine Neuordnung der politischen und sozialen Weltordnung vollzogen. Eine Filmreihe im Zürcher Xenix (29.10.–2.12.) und im Berner Kino Kunstmuseum (7.11.–1.12.) thematisiert weniger die grossen Linien der historischen Veränderungen, sondern fokussiert darauf, wie sich die wechselnden Zeiten in das Leben der Protagonisten und Hauptfiguren in deutschen Dokumentar- und Spielfilmen eingeschrieben haben, sei es vor der Wende mit Filmen wie *SPUR DER STEINE* von Frank Beyer, *COMING OUT* von Heiner Carow und *DIE ARCHITEKTEN* von Peter Kahane, sei es nachher mit Filmen wie *HERR LEHMANN* von Leander Haussmann, *DIE UNBERÜHRBARE* von Oskar Roehler oder *DIE STILLE NACH DEM SCHUSS* von Volker Schlöndorff. Ganz besonders beeindruckend lassen sich Zeitenwandel an Volker Koepps *WITTSTOCK*-Filmen ablesen: der Dokumentarist hat von 1974 bis 1997 drei Frauen aus einem Textilgrossbetrieb über die Jahrzehnte begleitet.

www.xenix.ch, www.kinokunstmuseum.ch

Sinnvoller Sonntag

Das Berner Kino Cinematte öffnet seit Oktober jeweils sonntags bereits um 13 Uhr seine Türen: für ein ausgiebiges Frühstückbuffet, garniert mit auserlesenen Kurzfilmen.

www.cinematte.ch

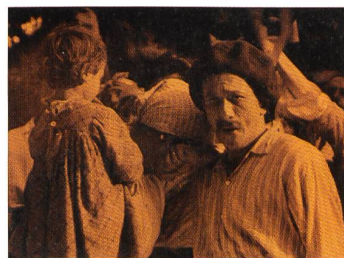
Landvermessung und Höhenbestimmung

«Le giornate del cinema muto»

Pordenone 2009



ROTAIE
Regie: Mario Camerini



J'ACCUSE
Regie: Abel Gance



GUNNAR HEDES SAGA
Regie: Mauritz Stiller



L'HEUREUSE MORT
Regie: Serge Nadejdine

Während die meisten Festivals davon leben, dass laufend eine grosse Zahl neuer Filme produziert wird, beschäftigen sich die *Giornate del cinema muto* mit einem abgeschlossenen Kapitel der Filmgeschichte – abgesehen von einigen wenigen stummen Kurzfilmen des zeitgenössischen Experimentalfilmschaffens. Als das Festival im friaulischen Pordenone 1982 zum ersten Mal stattfand, zeugte es von einem neu erwachten Interesse an den “stummen” Filmen der ersten Jahrzehnte des Kinos. In seinen Anfängen musste es davon ausgehen, dass selbst seinem einschlägig motivierten Publikum nur eine kleine Zahl berühmter Titel, zumeist aus den zwanziger Jahren, bekannt war. Dass sich diese Prämisse und damit das Umfeld, in dem sich die *Giornate* situieren müssen, seither beträchtlich geändert hat, dazu haben sie mit den über 6000 bisher gezeigten Stummfilmen in hohem Masse selbst beigetragen. Jahr für Jahr leuchtet das Festival neue Bereiche der grossen Terra incognita aus, aber diese bleibt endlich. Denn nur selten können Archive und die *Giornate*, die deren Arbeitsergebnisse auf die Leinwand bringen, die Wiederentdeckung oder zumindest Teilrekonstruktion eines Films präsentieren, der zuvor – wie so vieles vor 1930 – als verschollen galt.

Den Pordenone-Habitués sind mittlerweile die ersten Jahrzehnte des jungen Mediums ebenso vertraut wie die populären und trivialeren Produktionen der zehner und zwanziger Jahre. Einer der Hauptprogrammstränge galt in diesem Jahr einer Sammlung von Filmen des «cinema delle origini», ein anderer Sherlock Holmes und seinen britischen Detektivkollegen, die sich weit über die englische Produktion hinaus grosser Beliebtheit erfreuten. In einer Hommage an die vor sechzig Jahren in Belgrad gegründete Jugoslovenska Kina-

teka war sogar eine Vorstellung drei stummen Pornofilmen gewidmet.

Wohl um der evidenten Gefahr zu begegnen, dass die Suche nach immer neuen Entdeckungen die *Giornate* in immer abwegigere Gebiete führt und ihr Programm damit unattraktiver macht, startete das Festival zu einer neuen Programmreihe «The Canon Revisited», die als mehrjähriges Vorhaben die nach elf Jahren 2008 zum Abschluss gekommene Präsentation aller erhaltenen Griffith-Filme ablöst. Der einleuchtende Grundgedanke: Nachdem man das Umfeld, das Gros der Produktionen, aus dem die Spitzenwerke herausragen, bekannt gemacht hat, scheint es an der Zeit, die berühmten Titel wieder einmal in bestmöglichen Kopien anzuschauen und – mit nunmehr kenntnisreicheren und womöglich kritischeren Augen – zu überprüfen, ob sie ihren “kanonisierten” Ehrenplatz wirklich verdient haben.

Das heisst allerdings nicht, dass man nun in Pordenone mit *METROPOLIS*, *CALIGARI* und anderen Potemkinschen Panzerkreuzern konfrontiert würde. Im Gegenteil: Vor lauter Angst, ins allzu Bekannte zu verfallen, wählen die Verantwortlichen als erste sieben Filme eher Werke, deren Kanonzugehörigkeit teilweise diskutabel erschien. Wohl bekannt sind zwar die *TEN COMMANDMENTS* von Cecil B. De Mille, doch als Tonfilm von 1956, während sein stummer Film von 1923 mit demselben Titel (und nur teilweise der gleichen Story) schon eher eine Rarität darstellt. Und *Mario Camerinis* *ROTAIE* (1929) gehört in der Tonfassung von 1931 zu den Klassikern des italienischen Kinos; in der hier ausgegrabenen stummen Urfassung war der Film zwar eine beeindruckende Wiederentdeckung, doch zumindest wirkungsgeschichtlich gesehen muss sie als marginal be-

trachtet werden, weil der Film in dieser Form kaum je aufgeführt wurde.

Schon eher zur Überprüfung und Neubewertung einladen mochten Filme wie *DER GOLEM*, *WIE ER IN DIE WELT KAM* von Paul Wegener und *Carl Boese* (1920), *GUNNAR HEDES SAGA* von Mauritz Stiller (1923) oder *J'ACCUSE* von Abel Gance (1919), den *Stephen Horne* durch seine subtile und emotional packende Begleitung zu einem der musikalischen Höhepunkte des Festivals machte. Die Reihe offenbarte aber auch eine Grundproblematik: Wie kann die Debatte wirklich in Gang kommen, wenn die Kanonfilme als isolierte Perlen präsentiert werden? Müsste sich nicht der Rang des *GOLEM* im Vergleich mit anderen Filmen des deutschen Expressionismus, jener von *GUNNAR HEDES SAGA* innerhalb des Werks von Mauritz Stiller oder im Vergleich mit den zeitgenössischen Filmen etwa eines Victor Sjöström erweisen? Sollte *J'ACCUSE*, mit dem Gance nur wenige Monate nach dem Ersten Weltkrieg sehr emotional seiner Erschütterung Ausdruck verlieh, nicht im Kontext anderer Reaktionen auf die Greuel des Ersten Weltkriegs gesehen werden?

Solche Gelegenheit zu vergleichendem Schauen bieten die *Giornate* mit anderen Reihen durchaus. So stand in diesem Jahr die Produktion der von russischen Emigranten gegründeten Pariser Firma *Albatros* mit neun Titeln auf dem Programm und ermöglichte Entdeckungen wie jene der Komödie *L'HEUREUSE MORT* von *Serge Nadejdine* (1924) und des vielseitigen Schauspielers *Nicolas Rimsky*. Gerade hier aber fehlten umgekehrt die “kanonisierten” oder zumindest in früheren Jahren bereits gezeigten berühmteren Titel wie etwa die grossen *Ivan-Mosjoukine*-Filme, deren Einbezug es erlaubt hätte, das Schaffen der Exilrussen in Paris und ihren möglichen Einfluss

auf das französische Kino umfassend zu würdigen. Wie spannend wäre es auch, die hier entdeckten Komödien neben René Clairs *UN CHAPEAU DE PAILLE D'ITALIE* und *LES DEUX TIMIDES* (beides ebenfalls Albatros-Produktionen) zu sehen, an ihnen zu messen oder auch nur Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlicher zu erkennen? Ein Ausweg aus diesem Problem könnte sein, in künftigen Jahren die zur Neubesichtigung vorgeschlagenen «Kanonfilme» so auszuwählen, dass sie zugleich im Zusammenhang einer der anderen Programmreihen stehen und diese ergänzen.

An eine Entwicklung, die in den vergangenen Jahrzehnten parallel zur Abwendung vom und Rückkehr zum Kanon der berühmten Filme stattgefunden hat, erinnerte in der alljährlichen «Jonathan Dennis Memorial Lecture» *Edith Kramer*, die langjährige und nun pensionierte Leiterin des Berkeley's Pacific Film Archive in San Francisco. Sie bezeichnete sich als Angehörige einer «missionarischen» Generation, die angetreten sei, dem Film zur Anerkennung als Kunst zu verhelfen. Heute traut man sich wohl weniger. Diese Fragestellung ist in Frage zu stellen, doch droht er im Zuge eines stärker filmwirtschaftlich oder mediensoziologisch orientierten Diskurses in den Hintergrund zu treten. Würden die *Giornate del cinema muto* als Folge der Kanondiskussion ihre Scheu vor den (relativ) bekannten Filmen überwinden, könnten sie dazu beitragen, dass wir ein künstlerisch beachtliches Werk als Teil und Höhepunkt einer breiteren Produktion verstehen – und so das eine wie das andere besser schätzen.

Martin Girod

www.cinetecadelfriuli.org

VOM JUCHZEN UND ANDEREN GESÄNGEN

echoes of home

heimatklänge

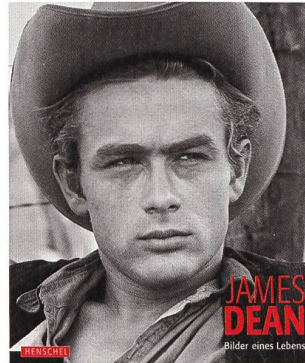
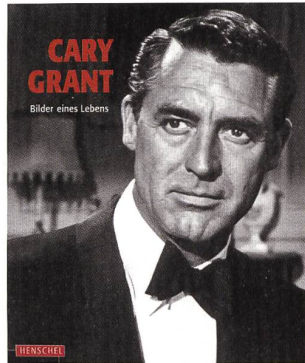
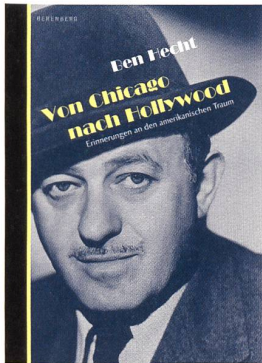


Für die Vielfalt im Schweizer Kulturschaffen
Pour une création culturelle diversifiée en Suisse
Per la pluralità della creazione culturale in Svizzera
Per la diversidad da la creaziun culturala en Svizra

www.srgssrideesuisse.ch

SRG SSR **idée suisse**

Hollywood: Genies, Glamour, Ikonen



Er schrieb den ersten Gangsterfilm Hollywoods (Josef von Sternbergs *UNDERWORLD*), arbeitete als Drehbuchautor für Howard Hawks (*SCARFACE*) und Alfred Hitchcock (*NOTORIOUS*, *SPELLBOUND*) und verfasste mit «The Front Page» ein Bühnenstück, das gleich dreimal für die Leinwand adaptiert wurde, von Milestone, Hawks und Wilder. Ben Hecht (1894–1964) gehörte zweifellos zu den Grossen seiner Zunft, auch wenn seine Anfänge als Reporter eher an Tom Kummer erinnern – oder vielleicht gerade deshalb? Wie er als Sechzehnjähriger, gerade angekommen in Chicago, innerhalb von einer Stunde für den Besitzer einer Zeitung ein Gebrauchsgedicht verfasste und daraufhin engagiert wurde, wie er als «Bilderfänger» anfang und dabei eine Reihe von Tricks entwickelte, um etwa Fotos von jüngst Verstorbenen machen zu können, und wie er Sensationsmeldungen frei erfand, sich dabei gelegentlich der Unterstützung seiner Verwandtschaft bediente, bis er sich – erstaunlicherweise – von der «gefragtesten, bekanntesten Hure in der ganzen Christenwelt» einreden liess, «sie würde ihr Gewerbe erst seit wenigen Wochen ausüben, vorher sei sie in einem Kloster gewesen» und sie als «rumänische Prinzessin» in einer rühreligen Geschichte auf die Titelseite der Zeitung setzte – all das erzählt er auf den 23 Seiten der ersten Geschichte in dem jetzt erschienenen Band «Von Chicago nach Hollywood. Erinnerungen an den amerikanischen Traum».

Den fünf Geschichten aus Chicago folgen drei aus Hollywood, wohin ihn nach neun Jahren als Reporter in Chicago der Autor Herman Mankiewicz lockte. «Ich hatte bis dahin kaum ein Dutzend Filme gesehen, aber alles, was man über den Film wissen musste, hatte ich in meinen vier Tagen in Hollywood gelernt.» Dass er in Chicago so

selten ins Kino gegangen war, wundert einen denn doch, aber vielleicht ging es ihm bei dieser Behauptung auch nur um die Pointe – zwei Seiten später erfährt der Leser jedenfalls, dass Hecht ein gelehriger Schüler war: «Das Drehbuch (von *UNDERWORLD*) war achtzehn Seiten lang und voller melancholischer sandburgscher Sätze. Die Bosse waren tief bewegt. Ich bekam einen Zehntausend-Dollar-Scheck als Prämie für die Arbeit von einer Woche.» Das hält ihn in seinen nachfolgenden Betrachtungen nicht von sarkastischen Spitzen ab – «als Autor in Hollywood verbrachte ich mehr Zeit mit Argumentieren als mit Schreiben.» Aber angesichts seines inzwischen gestiegenen Honorars («hundertfünfundsiebzigtausend Dollar für vier Wochen Arbeit an einem Drehbuch») liess sich auch das verschmerzen.

Die meisten der hier versammelten Geschichten wurden Ben Hechts 1954 erschienener Autobiografie «A Child of the Century» entnommen. Die wäre vielleicht eine vollständige Übersetzung ins Deutsche wert – die hier versammelten Kostproben machen jedenfalls Appetit. Das Buch zeichnet sich durch eine ansprechende Gestaltung aus, schaut man das Cover an, könnte man glatt denken, ein Buch aus den dreissiger Jahren vor sich zu haben.

HIS GIRL FRIDAY betitelte Howard Hawks 1941 seine Filmversion von Hechts «The Front Page» – ein Film, der nicht nur berühmt ist für sein Tempo, sondern auch für die wunderbaren Screwballdialoge, die sich Cary Grant als schlitzohriger Zeitungschef mit seiner besten Mitarbeiterin (die zudem seine Braut ist) liefert. Dem Hollywoodstar, der wie kein anderer über Jahrzehnte Eleganz und Lässigkeit personifizierte, ist ein Bildband gewidmet, der jetzt in der von Yann-Brice Dherbier her-

ausgegebenen Reihe im Henschel Verlag (Untertitel: «Bilder eines Lebens») erschienen ist. Er folgt dem eingespielten Aufbau der bislang erschienenen Bände (unter anderen über Elizabeth Taylor, Audrey Hepburn, Grace Kelly und Steve McQueen). Einem biografischen Abriss von diesmal elf Seiten folgen die weitgehend chronologisch angeordneten Bilder, neben Filmstills auch Porträtaufnahmen, Werkfotos, Privataufnahmen und Plakatreproduktionen. Ein tabellarischer Lebenslauf beschliesst den Band.

Als knapper Abriss seines Lebens ist die Einführung brauchbar, allerdings wundert man sich über manchen filmbezogenen Fehler, so wenn Howard Hawks als «kauziger Milliardär» charakterisiert wird (sollte der Verfasser ihn mit Howard Hughes verwechseln?) und *TO CATCH A THIEF* bezeichnet wird als «das erste Werk der Filmgeschichte, in dem das CinemaScope-Verfahren zum Einsatz kommt» – Hitchcocks Film wurde im Breitwandformat VistaVision gedreht, zwei Jahre nach dem CinemaScopefilm *THE ROBE*.

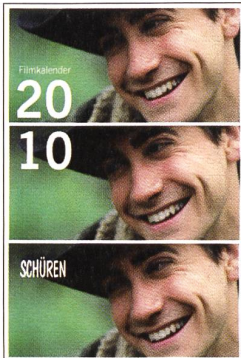
Aus dem Bildteil erschliesst sich die Leinwandpräsenz Cary Grants dagegen nur bedingt, Fotos wie die beiden aus *TO CATCH A THIEF* (S. 74/75), die die (erotische) Spannung zwischen ihm und seiner Filmpartnerin Grace Kelly spüren lassen, sind selten, seine Lässigkeit wird viel eher in den Fotos jenseits der Filmkulissen eingefangen als in den Bildern, die während Dreharbeiten entstanden. Die aufregendsten Bilder sind deshalb jene sechs, die Grant zusammen mit Randolph Scott zeigen (mit dem er sich in den dreissiger Jahren ein Haus teilte). Was im biografischen Abriss nur als ominöse Andeutung auftaucht («Gerüchte über die sexuelle Ausrichtung des Stars»), das wird hier in den Bildunterschriften konkret benannt: die Mut-

massung, dass die beiden nicht nur das Haus teilten. Natürlich bringt dieser Band keine neuen Erkenntnisse dazu, aber die sechs Fotos sind als klassische Glamourfotos, auch im Versuch, den Anschein gespielter Alltäglichkeit zu erwecken, einfach sehenswert.

Das kann man auch im Hinterkopf haben, wenn man den Bildband dieser Reihe aufschlägt, der James Dean gewidmet ist. Abgesehen von der Parallele, dass Deans Mutter starb, als er gerade neun Jahre alt war, und dass Cary Grants Mutter verschwand, als er im selben Alter war (erst zwanzig Jahre später, als er sie wiedersah, fand er heraus, dass sein Vater sie in die Psychiatrie hatte einweisen lassen), geht es auch hier um die sexuelle Orientierung. Candice Bal berichtet im sechzehnseitigen Text, dass jener Pastor, der für den fünfzehnjährigen Dean «Vater und Mutter in einem wurde» und sein künstlerisches Talent förderte, möglicherweise «auch sein erster Liebhaber war». Spätere homosexuelle Beziehungen scheinen eindeutiger nachgewiesen zu sein, folgt man der Verfasserin, auch wenn sie von manchen als «opportunistische Schritte» gedeutet werden, um Karriere zu machen.

Verglichen mit dem Text des Grant-Buches ist dieser sehr viel informativer, geht stärker in die Tiefe, auch was Deans schauspielerische Methode anbelangt (aber die gab es bei Grant in dem Sinne ja nicht). Die Fotos betonen die Ikone James Dean, den Jungen mit dem sehnsüchtigen Blick, gleichgültig, ob es sich dabei um die längst (auch als Poster) zu Klassikern gewordenen Fotos von Dennis Stock (Dean schlendert über den Times Square) oder um die von Sanford Roth handelt. Egal ob als Inszenierung von Glamour oder als Inszenierung des scheinbar Alltäglichen

Hollywood: Genies, Glamour, Ikonen



angelegt: Dean bleibt immer die Ikone. In dieser Hinsicht vermitteln die Bilder mehr von seiner Bedeutung als es in dem Cary Grant-Band der Fall ist.

Auf dem Cover des «Filmkalenders 2010» prangt ein Sticker «Mit Fadenheftung und Lesebändchen». Für die Fadenheftung wurde es aber auch höchste Zeit! Ich kann wohl davon ausgehen, dass ich nicht der einzige Benutzer bin, dessen frühere Jahrgänge des Kalenders spätestens im Herbst zu einer Sammlung loser Blätter wurden, gegen die nur Tesafilm auf jeder Seite half. Die Ausgabe für 2009 toppte das mühelos, die ersten Klebestreifen musste ich bereits Anfang März einfügen. Also werde ich im kommenden Jahr meine langjährige Beziehung zu diesem Werk fortsetzen, in der Hoffnung, dass sie haltbarer wird. Was die inhaltlichen Themen des neuen Kalenders anbelangt, so werden diesmal deutsche Oscar-Preisträger ebenso gewürdigt wie die neuere Entwicklung im Western oder die Animationsschmiede Pixar. Geburtstagsgrüsse gibt es nicht nur für Anna Karina und Tom Tykwer, sondern auch für den Kameramann Robby Müller, den offenbar schon in Vergessenheit geratenen Leos Carax, den Dokumentaristen Thomas Heise und die Cutterin Bettina Böhler.

Frank Arnold

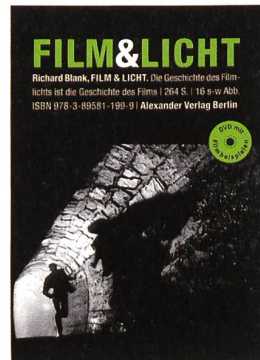
Ben Hecht: Von Chicago nach Hollywood. Erinnerungen an den amerikanischen Traum. Ausgewählt, aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Helga Herborth. Berlin, Berenberg Verlag, 2009. 152 S., Fr. 32.90, € 19.-

Yann-Brice Dherbier (Hg.): Cary Grant. Bilder eines Lebens. Henschel Verlag, Berlin 2009. 192 S., Fr. 54.90, € 34.-

Yann-Brice Dherbier (Hg.): James Dean. Bilder eines Lebens. Berlin, Henschel Verlag, 2009. 192 S., Fr. 54.90, € 34.-

Mark Stöhr (Red.): Filmkalender 2010. Marburg, Schüren Verlag, 2009. 208 S., Fr. 15.70, € 7.90

Das Licht im Film



1936 hat der Photograph Helmar Lerski in Palästina das Gesicht eines jungen Arbeiters im Verlauf von drei Monaten unter strahlender Sonne fotografiert. Zur Entstehung der Serie schrieb er: «Das Modell zu diesem Werk, das aus 175 Aufnahmen besteht, war ein einfacher junger Mensch, der weder photogen war noch schauspielerische Fähigkeiten besitzen durfte. Ich «schrieb mit Licht», und aus dem Modell wurden alle Gestalten meiner Phantasie, wurde ein Napoleon, ein Bettler, ein mittelalterlicher Mönch, ein Ritter der Kreuzzüge, ein moderner Techniker, ein religiöser Fanatiker, eine gotische Statue, eine Totenmaske.» Die Filmer Reni Mertens-Bertozzi und Walter Marti haben 1982 während des Festivals in Nyon mit Kollegen dieses Experiment diskutiert, und es erstaunt, mit welcher Vehemenz über diesen Versuch moralisch gewertet wurde und die Urteile bis zu «Faschismus»-Verdacht reichten. Es darf der Zeit geschuldet sein, dass den Ergebnissen dieses anschaulichen Experiments, das die Möglichkeiten der Verwendung von Licht aufzuzeigen wollte, ideologische Implikationen unterstellt wurden.* Erstaunlich, dass ein so eindrückliches Beispiel in einem Buch, das die Geschichte des Filmlichts zur Geschichte des Films erklärt, mit keinem Wort erwähnt wird.

Richard Blank, ein Regisseur, der hauptsächlich Spielfilme fürs Fernsehen inszeniert und auch an Filmschulen unterrichtet, behauptet im Vorwort seines Buches, dass über die Entwicklung des Filmlichts im Wesentlichen nur zwei kurze Aufsätze zu finden wären. Um sein Buch als «erste umfassende Geschichte des Filmlichts von den Anfängen bis heute» vorzustellen, sammelt er im einführenden Kapitel «Regeln» etwas wahllos verkürzte Stellungnahmen von Kameralenten aus Interviews oder Aufsätzen, um zu resü-

mieren, dass «augenscheinlich die Bedeutung des Filmlichts vernachlässigt oder falsch eingeschätzt» wird. Grundsätzliches, was sein feuilletonistisches Geplauder verunsichern könnte, verschiebt Blank gekonnt in die Anmerkungen: «In diesem Zusammenhang gilt es auch, auf (Barry Salts) neues Werk «Moving into Pictures» hinzuweisen, wo er unter anderem auf das Licht in den von mir nicht behandelten Filmen von Sternberg eingeht» (Anmerkung 43).

Die Darstellungsweise dieses Buches verunsichert den Leser, weil dieser nie weiss, wie er den umfassenden Anspruch mit den schlaglichtartigen Einlassungen in Einklang bringen kann. «Der Weg zu dem heute gültigen Regelwerk des Filmlichts ist untrennbar verbunden mit der Geschichte des Hollywoodfilms» wird zum Beispiel postuliert. Blank stellt dann für die Zeit bis 1925 herausragende Filme wie Griffith's THE BIRTH OF A NATION vor, erörtert ausführlich dessen innovative Lichtgestaltung, erreicht mit einer Zitierwut sondergleichen das Kino DeMilles, das für kommerziellen Erfolg steht und somit auch grundlegend wird für ein bis heute nicht hinterfragtes Regelwerk. «Die Art der spannenden Erzählung oft trivialer Geschichten und das psychologisch fundierte Zusammenspiel der Personen führen das Licht in neue Bereiche.» Die etwas diffuse Wiedergabe dieses Regelwerks spricht vom bestimmenden «Key des Lichts», wobei High Key für ein helles, kontrastschwaches Bild steht und Low Key für ein dunkles, kontrastreiches. Und die Schlussfolgerung klingt dann apodiktisch so: «Das Licht und die Raumgestaltung durch das Licht sind unzertrennbar verbunden mit der Art der Story und der Architektur der Szenerie. Die Story mit dem klassischen Spannungsbogen

spielt in einem «realistischen» Raum unter Beachtung der «natürlichen» Lichtquellen. Dieser «klassische» Hollywoodstil ist bis heute die Norm, vor allem dominiert er – sichtbar für jedermann – im Fernsehen, weltweit.» Zudem dominiere diese dem Kapital geschuldete Ästhetik bis heute die Ausbildung des filmischen Nachwuchses.

Da Blank aber nicht bei dieser Erkenntnis, wenn er schon eine Geschichte des Films mit dem Licht schreiben will, stehen bleiben kann, werden eine Reihe von Filmen von Lang, Murnau, Siodmak, Eisenstein, De Sica et cetera et cetera (auch mit Ausschnitten auf einer DVD) vorgestellt und weit-schweifig analysiert – und zwar als die Ausnahmen von der Regel. Dabei lässt Blank auch sein Bildungswissen zur Geltung kommen – immerhin hat er mal bei Ernesto Grassi promoviert.

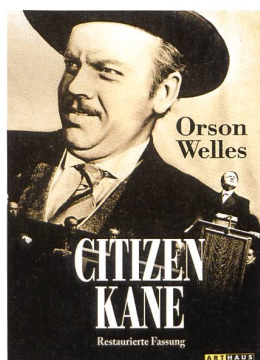
Es ist ein Buch ohne klare Konzeption und stringenten gedanklichen Aufbau. Wenn der Autor seinen Anspruch reduziert hätte, seine Beispiele weniger globalisierend ohne das Verlangen einer Neufassung der Geschichte des Films vorgestellt und sich dabei in der Analyse jeweils auf die spezielle Lichtgestaltung beschränkt hätte, wäre nicht eine grosssprecherische, aber dafür vielleicht stimmige Publikation entstanden. So macht die mangelnde Reflexion des Metiers die Lust auf Auseinandersetzung und auf Zugewinn des Wissens zunichte.

Erwin Schaar

Richard Blank: Film & Licht. Die Geschichte des Filmlichts ist die Geschichte des Films. Berlin, Alexander Verlag, 2009, 251 S. mit Abb. und einer DVD, Fr. 59.50, € 39.90

*Fotos und Diskussion sind enthalten in: Helmar Lerski: Verwandlungen durch Licht. Erschienen 1982 im Luca Verlag, Freren

DVD



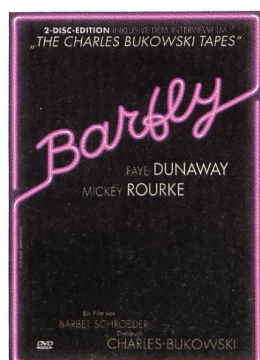
Citizen Kane

Über den Film, der unter Filmkritikern noch immer diverse Bestenlisten anführt, braucht man gewiss keine Worte mehr zu verlieren. Dafür aber sei die vorliegende und begrüßenswert günstige DVD-Edition umso mehr empfohlen. Nach einer allzu dürrtigen Ausgabe vor einigen Jahren ist nun endlich auch die restaurierte Fassung von CITIZEN KANE im deutschsprachigen Raum angekommen. Dabei ist nicht nur die Bereinigung des Bildes hervorzuheben, sondern mindestens so sehr die verbesserte Tonqualität: Denn bei aller Begeisterung über die Mise-en-scène mittels tiefenschärfer Bildern geht gerne vergessen, dass Orson Welles' Kinoerstling auch tontechnisch Epoche gemacht hat. Man freut sich an den Extras wie etwa einem Audiokommentar des Filmwissenschaftlers Thomas Koerber und einem kurzen, aber informativen Film über die Restauration, insbesondere aber über das Booklet, in dem die Arbeit des Kameramanns Gregg Toland besonders hervorgehoben wird. Tatsächlich war für die Innovationen dieses Meisterstücks nicht nur das Genie Welles, sondern mindestens so sehr das Genie Toland verantwortlich. Der besondere Status dieses Films wird dadurch freilich nicht geschmälert, sondern nur noch unterstrichen.

CITIZEN KANE (USA 1941) Bildformat: 4:3; Sprachen: E, D (DD 1.0); Untertitel: D. Diverse Extras. Vertrieb: Arthaus

Barfly

In seinem Buch «Hollywood» berichtet Charles Bukowski, trinksüchtiger Dichter und wohl berühmtester Rabauke der jüngeren amerikanischen Literaturgeschichte, von seiner Ochsentour durch die Filmindustrie. Anlass für das unzimmerliche Porträt der



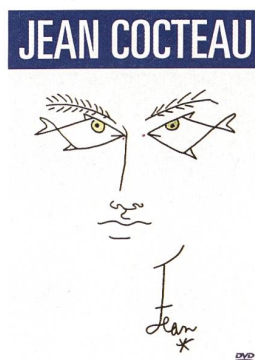
Traumfabrik war die Arbeit Bukowskis an BARFLY. Bereits Anfang der achtziger Jahre hatte er zusammen mit seinem Freund, dem Regisseur Barbet Schroeder, ein Drehbuch verfasst, das (wie schon seine Romane und Kurzgeschichten) als Selbstporträt des zwischen Bar und Schreibmaschine hin und her pendelnden Autors gelten kann. 1987 kam der Film schliesslich zustande, mit Mickey Rourke in der Hauptrolle: eine Besetzung, die aus heutiger Sicht noch brillanter erscheint als damals. Hinzu kommt die Kameraarbeit von Robby Müller, welche den schäbig-poetischen Bukowskirausch treffend ins Bild setzt.

Endlich ist der verkannte Film auf DVD zu haben. Dazu lockt die vorliegende Edition mit einer Extra-DVD mit den Gesprächen, welche Barbet Schroeder mit dem streitbaren Autor geführt hat, den sogenannten «Bukowski-Tapes». Doch leider wird auf der Verpackung zu viel versprochen, denn tatsächlich handelt es sich dabei nur um eine Auswahl aus dem faszinierenden Interview-Marathon. Das bleibt indes der einzige Wermutstropfen dieser Veröffentlichung.

BARFLY (USA 1987). Bildformat: 16:9; Sprachen: D, E (DD 2.0); Untertitel: D. Extras: Interviews auf Extra-DVD. Vertrieb: Koch Media

Jean Cocteau Edition

«Cocteau war mein Schicksal», auf diese Formel hat der Schauspieler Jean Marais einmal seine intensive Zusammenarbeit mit dem universalbegabten Maler, Dichter, Dramaturgen und Regisseur Jean Cocteau gebracht. Drei Werke dieser engen Kollaboration sind nun in einer schmucken Box veröffentlicht worden. Neben dem Kostümdrama DER DOPPELADLER um die Amour fou zwischen Anarchist und Monarchin und dem geschliffenen Dialog-

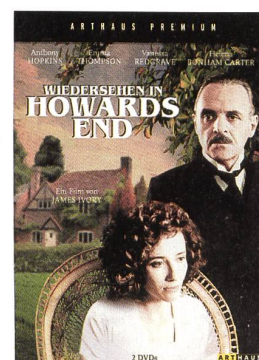


stück DIE SCHRECKLICHEN ELTERN über die Abgründe des Bürgertums dürfte vor allem ORPHÉE bekannt sein. Cocteau hat die Orpheus-Legende aktualisiert, ihm ist dabei auch das Umgekehrte gelungen: die Gegenwart entpuppt sich plötzlich als mythisch. Dabei verzaubern die Filmtricks, welche Cocteau erfindet – etwa um Orpheus' Ausflug in die Schattenwelt zu zeigen –, auch heutige Zuschauer. Den poetischen Special Effects bei Cocteau ist denn auch verdienstermassen eine der Dokumentationen gewidmet, mit denen die DVD-Box aufwartet. In über zwei Stunden Bonusmaterial kommt ausserdem Cocteaus Nichte Dominique Marry zu Wort, und sein damaliger Regieassistent Claude Pinoteau spricht zu ORPHÉE einen kundigen Audiokommentar.

L'AIGLE À DEUX TÊTES (F 1948), LES PARENTS TERRIBLES (F 1948), ORPHÉE (F 1950). Bildformat: 3:4; Sprachen: F (DD 2.0; bei ORPHÉE zusätzlich: D, DD 2.0); Untertitel: D. Extras: Dokumentationen, Audiokommentar. Vertrieb: Alive/Pierrot le Fou

Wiedersehen in Howards End

Die Wiederentdeckung des Dichters E. M. Forster und seiner ironischen Porträts der englischen Upperclass am Vorabend des Ersten Weltkriegs ist in besonderem Masse dem Regie-Produzenten-Duo James Ivory und Ismail Merchant zu verdanken. Gleich mehrere von Forsters Romanen haben sie adaptiert: Doch wenn A ROOM WITH A VIEW ihre schönste Forster-Verfilmung ist, dann ist HOWARDS END gewiss die erschütterndste. Wie die Fassade aus Doppelmoral und Arroganz einer grossbürgerlichen Familie einzustürzen beginnt, wird von den besten englischen Akteuren ihrer Zeit vorgeführt, darunter Anthony Hopkins, Emma Thompson, Vanessa Redgrave und James Wilby. Vor allem aber besticht Helena



Bonham Carter als junge Frau, die sich rückhaltlos ihrem Begehren hingibt – mit schwerwiegenden Folgen. Opulent sind auch die Extras: Interviews mit den Darstellern, den Filmemachern und der Ausstatterin Luciana Arrighi, dazu Ivorys früher Kurzfilm VENICE: THEMES AND VARIATIONS von 1957.

HOWARDS END (GB 1992). Bildformat: 16:9; Sprachen: D, E (DD 2.0 + DD 5.1); Untertitel: D. Diverse Extras. Vertrieb: Arthaus

Emma Peel in Farbe

Nachdem die schwarzweissen Folgen der englischen Kultserie THE AVENGERS bereits vor einigen Monaten erschienen sind, werden nun die restlichen, in Farbe gedrehten Staffeln nachgeliefert. Karatespezialistin Emma Peel in knalligen Overalls und ihr Kompagnon John Steed mit Schirm, Charme und Melone (so auch die deutsche Betitelung der Serie) machen erneut Jagd auf verspielte Weltverschwörer, wildgewordene Roboter und grössenwahnsinnige Serienmörder. Die prallen Farben machen aus der ohnehin schon reichlich überdrehten Serie endgültig ein psychedelisches Erlebnis. Swinging London war nie schillernder als in diesen 24, für die DVD bestens aufbereiteten 50-Minuten-Krimis. Für Filmfans ist diese Box ebenso unbehrlich wie für Soziologen und Modedesigner. Als Extras dazu gibt's Trailer von kuriosen, nie gesehenen Preziosen des englischen Fernsehens, Sonderfolgen aus früheren AVENGERS-Staffeln und schliesslich – eher überflüssigerweise – begeisterte Einführungen von deutschen Fernsehkomikern. Einzig deutsche Untertitel für die einzelnen Folgen fehlen leider.

MIT SCHIRM, CHARME UND MELONE (GB 1967/68). Bildformat: 4:3; Sprache: D, E (DD 1.0). Diverse Extras. Vertrieb: Kinowelt

Johannes Binotto